

Henriette Reuver

Henriette Reuver, 84, besucht seit 2008 die Schreibwerkstatt im *Haus im Park, Forum für Impulse*, Hamburg-Bergedorf.

PFLICHTEN

„Schuhe putzen!“ Sonnabends nach der None erging an uns drei - das waren meine ältere Schwester, mein jüngerer Bruder und ich – immer der gleiche Appell. Wir liebten diese Arbeit wirklich nicht. Vor allem, weil sie uns für fast zwei Stunden in die Rumpelkammer verbannte. Dort war es – wie der Name schon sagt – rumpelig und es gab dort kein gutes Licht.

Die Fahrräder unserer Eltern und das neue von Opa standen im Ständer. In einem der beiden Schränke befand sich in einem doppelten Holzkasten das Schuhputzzeug. Braun, farblos und schwarz mit entsprechenden Bürsten und alten Lappen.

Es hing auch derbe Arbeitskleidung und ein Cape aus Lodenstoff in dem Schrank. Es gab alte Hüte und Zylinder.

Dieser Schrank barg wundersame Dinge. Er war eine Fundgrube für unsere Verkleidungszeremonien.

Im anderen Schrank waren zwei Eierkörbe. Einer für die frischen, der andere für die, die zuerst verbraucht werden mussten. Sonst hatten noch allerlei Vorräte darin ihren Platz.

Dass es dort so rumpelig war, lag daran, dass alles, was irgendwo im Weg stand, erst mal in der Rumpelkammer verschwand.

Folglich war vor dem Schuhe putzen Aufräumen an der Reihe.

Dann holten wir uns Fußbänke und stellten alle Schuhe paarweise im Dreiviertelkreis um uns herum. Fehlten von jemand die Schuhe, musste einer sie suchen. Die meisten Schuhe waren schwarz. Es kamen immer zehn bis dreizehn Paare zusammen.

Die hohen Schnürschuhe der Männer mochte ich am wenigsten.

So viel Oberfläche und sie waren meist am schmutzigsten.

Die Arbeit mit der Dreckbürste war die undankbarste, weil der Lehm Boden hartnäckig an den Schuhen klebte.

Am liebsten putzte ich unsere Kinderschuhe. Vor allem, wenn wir grad neue bekommen hatten. Und auch die von Opa, weil die aus einem Leder waren, das sich besonders blank polieren ließ.

Wenn es warm war, verlegten wir unsere Schuhputzaktion nach draußen. Dabei gab es oft Begleitung vom Posaunenchor, der

seine Probe sonnabends in der Posaunenhütte im Wald hatte,
der hinter unserem Hof lag. Wenn dann noch die Kirchenglocken
läuteten und wir die geputzten Schuhe einräumen konnten,
waren wir die zufriedensten Kinder der Welt.

Henriette
2014-05-11